

durch Hinzufügung des mächtigen Treppenturmes nebst Portalunterbau gegeben hat. An anderen Stellen, so in Stadthagen an der Weser, hat man für die Gliederung einer solchen langen, einheitlich aufgeführten Saalanlage von vornherein Sorge getragen. Es ist ein Saalbau, der mit etwa 47 Meter Länge im Inneren keine Spur früherer Teilung zeigt und kaum mehr als zwei große Säle übereinander enthalten zu haben scheint. Er ist durch das Aufsetzen von hochaufliegenden Dachgiebeln und die regelmäßige Anordnung zierlicher Erker durchaus ansprechend belebt (Abb. 51). Einen besonderen Schmuck bildet an dem der freien Schmalseite vorliegenden Platz der breite Ausbau einer mit reichen Ornamenten gekrönten Fenstergruppe, hinter der wir uns entweder den Ehrensitz der städtischen Würdenträger oder aber die durch leichte Wände abgetrennten Räume für Rat und Schreiberie liegend denken können. Das ansehnliche Haus ist leider, wie so viele ältere Gebäude, neuerdings seines Mörtelverputzes beraubt worden. Seine Wirkung ist unvergleichlich heiterer gewesen, als helle Putzflächen, vielleicht an den schlichten Giebeln durch Malerei belebt, an Stelle der jetzt freigelegten rohen Bruchsteinwände den ruhigen Hintergrund für das Steinwerk der Fenster und die zierliche Bildhauerarbeit der Erker abgaben.

In ganz ähnlicher Formgebung ist auch der große Saalbau des Rathhauses in Paderborn durch Erker gegliedert, welche seinen Langseiten vorgelegt wurden (Abb. 52). In diesem Hauptteil enthielt das Haus nach seiner ursprünglichen Anordnung außer den zwei Sälen nur ein paar kleine Schreibstuben am rückseitigen Giebel. Es legen sich ihm aber in sehr eigenartiger Weise am freistehenden Hauptgiebel zwei große Vorbauten an, welche im Erdgeschoß auf prachtvoll stämmigen dorischen Säulen als Gerichtslauben,

darüber zur Unterbringung zweier gleichgroßer Sitzungssäle — für den Rat und die bischöflichen Schöffen? — dienten. Beide Vorbauten schließen zwischen sich den neuerdings leider aus unsymmetrischer Form regelrechtig veränderten Haupteingang des Hauses (Abb. 53).*) Sie ergeben mit ihren zierlich umsäumten Giebeln, die von dem gleichartigen mächtigen Hauptgiebel des Saalbaues überragt werden, ein anschauliches Bild davon, mit welcher Frische der Auffassung unsere alten Meister die strengen antiken Formen ihrer meisterhaften Massengliederung zuliebe umzudeuten wußten.

In diese frische Arbeitsweise unserer alten Meister gibt uns der wesentlich verwickeltere Vorgang einen Einblick, durch den das Rathhaus in Halberstadt seine jetzige, höchst malerische Form er-

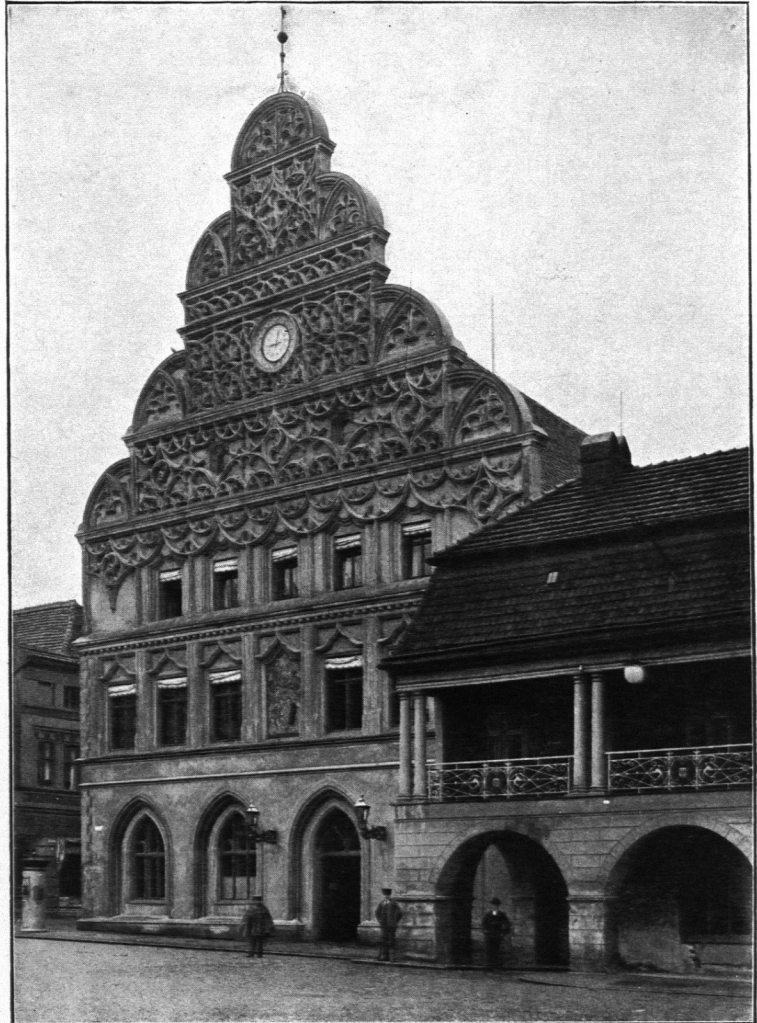


Abb. 50. Rathhaus zu Stargard.

*) Ein Bild des alten Zustandes findet sich in A. Ludorf, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen, Kreis Paderborn. Münster i. W. 1899.